

2 Stadtprofil und Ausgangslage in Jülich



Die Stadt Jülich gliedert sich auf einer Fläche von 90,4 km² in 16 Ortsteile. Die Kernstadt Jülich bildet das wirtschaftliche, kulturelle und soziale Zentrum. Die 15 Ortsteile besitzen im Gegensatz zur stärker urban geprägten Kernstadt einen eher dörflichen Charakter. Von den 33.132 Einwohnern (Stand 31.12.2011) lebten 16.299 in den Ortsteilen und 16.833 in der Kernstadt. Jülich gilt damit als kleines Mittelzentrum, vergleichbar mit Städten wie Geilenkirchen, Heinsberg oder Erkelenz aus der näheren Umgebung¹.

Prägend für das Stadtbild der Kernstadt sind heute die Festungsanlage der Zitadelle aus dem 16. Jahrhundert und der Napoleonische Brückenkopf zur Sicherung des Rurübergangs aus dem Beginn des 19. Jahrhundert. Beide Anlagen wurden für die Landesgartenschau 1998 umfassend restauriert und sind heute in weiten Bereichen touristisch zugänglich. Auch der heutige Innenstadtgrundriss mit seinen Straßenverläufen spiegelt immer noch die Struktur der ehemaligen „idealen Festungsstadt“ aus dem 16. Jahrhundert wider. Die alte Jülicher Bausubstanz sowie viele historische Denkmäler der bis in die Römerzeit zurückreichenden Stadtgeschichte sind jedoch während des zweiten Weltkriegs verloren gegangen.

¹ it-NRW (www.it.nrw.de)

Jülich war nach dem zweiten Weltkrieg die am stärksten zerstörte Stadt Europas. Mit dem Wiederaufbau wurde versucht, die Struktur der Festungsstadt zu erhalten, nicht aber, die alte Bausubstanz wieder herzustellen. Jülich besitzt daher heute immer noch einen sehr kompakten, aber modern bebauten Innenstadtbereich mit angrenzenden, lockerer bebauten Wohnbereichen außerhalb der ehemaligen Stadtfestung. Die „moderne“ Innenstadtbauung aus der Nachkriegszeit ist allerdings mittlerweile sanierungsbedürftig.

Den äußeren Bereich der Kernstadt bilden Industrie- und Gewerbegebiete im Süden und Südosten sowie Freizeiteinrichtungen wie Brückenkopfpark, Freibad, Tennis- und Fußballplätze im Westen (siehe Fig. 1).

Die Geschichte der Ortsteile reicht teilweise eine ebenso lange zurück wie die der Kernstadt selbst. Dabei war die Zerstörung historischer Bausubstanz während des zweiten Weltkriegs hier wesentlich geringer als in der Kernstadt. Die Geschichte des Jülicher Landes kann daher besonders in den Ortsteilen an vielen noch erhaltenen Bauten wie Schlössern, Herrenhäusern, Burgen oder alten Gutshofanlagen abgelesen werden. Viele dieser Ortsteile sind inzwischen durch die Ausweisung von Neubaugebieten zu Hauptwohnstandorten Jülichs geworden. Dazu zählen in erster Linie Koslar sowie

Güsten und Welldorf, wobei letztere dadurch faktisch zu einem Ortsteil zusammengewachsen sind.

Das Jülicher Umland wird heute entscheidend geprägt durch die Braunkohletagebaue „Hambach“ im Osten und „Inden“ im Westen. Dabei hat sich die „Sophienhöhe“, eine Abraumhalde des Tagebaus „Hambach“, inzwischen zu einem beliebten Naherholungszentrum für Wanderer und Freizeitsportler entwickelt. Daneben ist die „Jülicher Börde“ mit ihrem fruchtbaren Lößboden sowohl historisch als auch gegenwärtig durch intensive Landwirtschaft geprägt. Diese Historie lässt sich an den teils prächtigen historischen Gutshäusern und Hofanlagen ablesen. Dennoch besitzt Jülich auch einen erheblichen Waldbestand von 17,5% der Stadtfläche (Stand: 31.12.2011). Er liegt zwar unter dem NRW Landesdurchschnitt (25,7%), jedoch erheblich über dem Anteil der anderen landwirtschaftlich geprägten Bördegemeinden (Titz 3,1%, Linnich 5,4%, Aldenhoven 4,7%, Inden 7,2%). Der Landesdurchschnitt für Städte gleichen Typs liegt bei 27,2% Waldfläche.

Bevölkerungs- und Sozialstruktur

Die soziale Struktur der Jülicher Bevölkerung entspricht im Wesentlichen der Struktur von Städten gleichen Typs in Nordrhein-Westfalen mit einigen positiven aber auch negativen Abweichungen, die politisches Handeln erfordern (siehe Standortbewertung). Die Altersstruktur entspricht der Struktur in NRW insgesamt und unterscheidet sich auch nicht von der Struktur in anderen Städten gleichen Typs. Derzeit sind 20,8 % der Bevölkerung älter als 65 Jahre, mit weiter zunehmender Tendenz. Der Ausländeranteil lag 2011 in Jülich mit 10% im Landesdurchschnitt aber höher als in Städten gleichen Typs (8,2%). Er wächst seit mehreren Jahren stetig an und wird in seiner Struktur wesentlich von den Studenten der Fachhochschule sowie den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Forschungszentrums geprägt. Die Gruppe der Chinesen bildet hier zur Zeit den größten Anteil. Der materielle Wohlstand, gemessen am verfügbaren pro Kopf-Einkommen, liegt in Jülich mit 19.329€ (Stand 2009) deutlich über dem Durchschnitt des Kreises Düren (17.901€), aber leicht unter dem Durchschnitt in NRW (19.682€) und vergleichbaren Städten (20.387€). Ein etwas anderes Bild ergibt sich, wenn man die sogenannte „konsumrelevante

Kaufkraft“ betrachtet. Also das Einkommen, das nach Abzug aller sonstigen Kosten für den direkten Konsum zur Verfügung steht. Mit 5.463€² hebt sich Jülich hier deutlich vom Kreis Düren und auch vom Landesdurchschnitt ab. Die Wohnbebauung besteht vor allem aus Ein- und Zweifamilienhäuser, die rund 2/3 des Wohnbestandes von 1,5 Mio qm ausmachen.

Die Arbeitslosenquote lag im Juni 2012 in Jülich bei 6,6%. Sie war damit genauso hoch wie im Bundesdurchschnitt und deutlich geringer als in NRW (8%). Dieser Unterschied ist wohl wesentlich auf das stabile Arbeitsplatzangebot nichtgewerblicher Arbeitgeber zurückzuführen. Die Anzahl der Hilfebedürftigen nach SGB II (Hartz IV) lag 2009 bei 7,9% und damit im Durchschnitt des Kreises Düren. Die geringere Arbeitslosigkeit wirkt sich also nicht auf den Anteil der SGB II-Empfänger aus.

Handel, Gewerbe und Wirtschaft

Der größte Arbeitgeber Jülichs ist mit über 4300 Mitarbeitern das Forschungszentrum Jülich. Weiterer nichtgewerblicher Arbeitgeber ist das „Mechatronikzentrum 800“ der Bundeswehr mit knapp 300 Mitarbeitern.

Daneben ist Jülich Standort einiger großer industrieller Arbeitgeber. Die ehemalige „Westzucker“ Zentrale und jetziger Standort der Pfeiffer+Langen AG in Jülich ist eine der größten Zuckerfabriken Deutschlands und bietet ca. 180 Arbeitsplätze. Außerdem ist Jülich ein wichtiger Standort der Wellpappenherstellung und -veredelung sowie deren Zulieferer (SmurfitKappa, Gissler+Pass, S+T Reprotechnik). Größter gewerblicher Arbeitgeber ist die „Enrichment Technology“ mit mehr als 500 Mitarbeitern. Sie arbeitet im Bereich Forschung, Entwicklung und Produktion von Urananreicherungsanlagen auf der Basis von Gaszentrifugen. Daneben ist die Jülicher Wirtschaft von kleinen bis mittelgroßen Handels- und Gewerbebetrieben geprägt. Als Besonderheit erfolgen in Jülich mit Hilfe des Technologiezentrums zahlreiche Ausgründungen aus der Fachhochschule und dem Forschungszentrum. Diese haben sich teilweise zu sogenannten **Hidden Champions (versteckte Marktführer)** entwickelt, die in ihrem Marktsegment zu den Weltmarktführern gehören. Beispielhaft ist hier **DASGIP** (Bioreaktor und Bioprozesssoftware).

² IHK-Aachen (www.aachen.ihk.de)

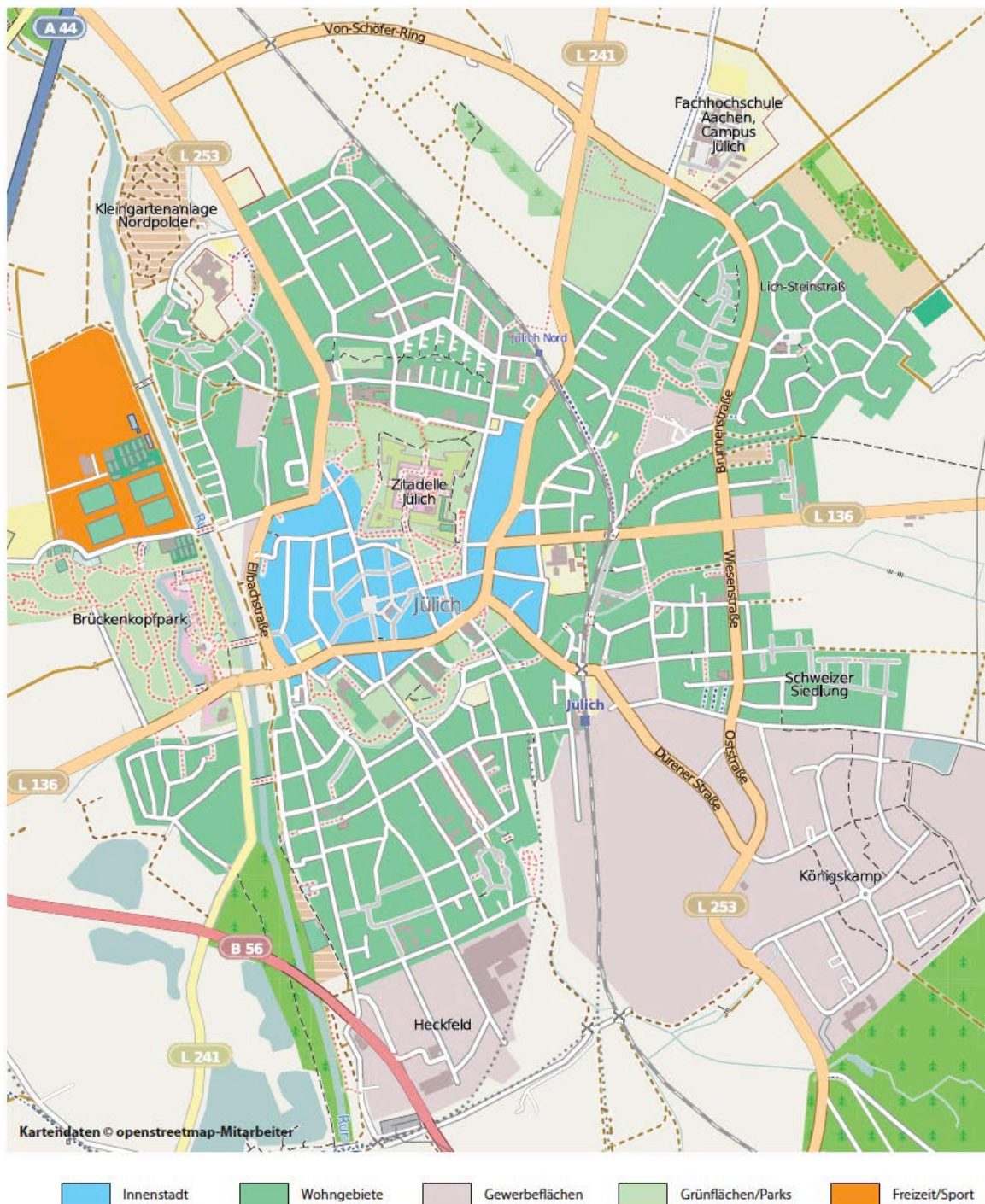


Fig. 1: Struktur der Kernstadt Jülich mit der Innenstadt und den sie umgebenden Wohn- und Gewerbegebieten. Der Innenstadtbereich beschränkt sich fast vollständig auf das Gebiet der ehemaligen Festungsstadt, wobei es keine objektiven Kriterien zur genauen Festlegung des Innenstadtbereichs gibt.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten stieg in Jülich von 1998 bis 2011 stetig an, während sie im Landesdurchschnitt kontinuierlich fiel. Aufgeschlüsselt nach verschiedenen Gewerbearten fällt der starke Anteil „sonstiger Dienstleistungen“ auf, besonders im Vergleich mit Städten gleicher Kategorie. Dieser Anteil ist der dominanten Stellung

des Forschungszentrums zuzuschreiben und verdeutlicht die starke einseitige Abhängigkeit Jülichs von diesem Arbeitgeber. Auf der anderen Seite ist Jülich auch wegen des Forschungszentrums ein Standort mit attraktiven Arbeitsplätzen für die Region. Das zeigt sich im Vergleich mit Städten ähnlicher Größe deutlich an der Zahl der Berufspendler. Jülich

besitzt einen erheblichen, berufsbedingten Einpendlerüberschuss. 2011 standen 13.490 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit **Arbeitsplatz in Jülich** nur 10.795 Beschäftigte mit **Wohnort in Jülich** gegenüber. Während es bei großen Städten durchaus normal ist, dass Pendler aus den Vororten und Nachbargemeinden ihre Arbeitsplätze in der Stadt haben, ist das Verhältnis von Ein- zu Auspendlern in Städten der Größe Jülichs normalerweise eher ausgeglichen.

Kinder, Jugend, Familie

Für die vorschulische Kinderbetreuung gibt es in Jülich 22 Kindertageseinrichtungen. Davon werden 6 in städtischer, 6 in privater und 10 in kirchlicher Trägerschaft betrieben. In allen städtischen Tageseinrichtungen werden auch Kinder unter 3 Jahren betreut. Fünf städtische und eine private Einrichtung sind zertifizierte Familienzentren. In drei Tageseinrichtungen werden behinderte und nicht behinderte Kinder integrativ betreut. Die 22 Tageseinrichtungen verteilen sich zu je 11 auf die Ortsteile und die Kernstadt. Bis auf die einwohnerschwächsten Ortsteile Pattern, Merzenhausen, Altenburg und Daubenrath besitzen alle eine eigene Kindertageseinrichtung. Für die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren lag die Versorgungsquote im August 2012 in Jülich bei über 43%. Die Quote liegt damit weit über dem Durchschnitt des Kreises Düren. Dennoch gibt es einen weiteren Bedarf von über 90 Plätzen. Die Planungen des Kreises Düren sehen hier einen weiteren Ausbau vor.

Für Kinder von 3 bis 6 Jahren stand für jedes Kind ein Betreuungsplatz zur Verfügung.

Für die Betreuung von Grundschulern sind alle Jülicher Grundschulen zu offenen Ganztagschulen ausgebaut. Hier stehen ca. 300 Betreuungsplätze zur Verfügung. Darüber hinaus bieten drei private Einrichtungen Hortplätze für Kinder bis 14 Jahre an.

Schule und Bildung

Jülich ist der zentrale Schulstandort für den Nordkreis Düren. Neben fünf Grundschulstandorten, einer Sekundarschule und drei Gymnasien gibt es ein Berufskolleg mit einer wirtschaftsgymnasialen Oberstufe zum Erwerb des Abiturs. Die noch bestehenden Jülicher Haupt- und Realschulen laufen 2017 zugunsten der Sekundarschule aus.

Alle Grundschulen werden als offene Ganztagschulen und die Sekundarschule als gebundene Ganztagschule betrieben. Während es sich bei der offenen Ganztagschule um ein Betreuungsangebot handelt, ist die gebundene Ganztagschule verpflichtend mit Nachmittagsunterricht. Im Stadtgebiet befinden sich außerdem zwei Förderschulen, die Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung des Kreises Düren im Ortsteil Selgersdorf sowie die Förderschule „Schirmerschule“ in der Kernstadt.

Durch das Forschungszentrum Jülich und die Jülicher Standorte der Fachhochschule Aachen sowie des DLR (siehe unten) besitzt die naturwissenschaftlich-technische Ausbildung in Jülich einen besonderen Stellenwert. Dadurch konnten sich hier zwei besondere Einrichtungen zur außerschulischen naturwissenschaftlichen Weiterbildung etablieren: Zum einen das Jugend- und Bildungsinnovationszentrum **Science College** am Gymnasium „Haus Overbach“ und zum anderen das **JuLab** im Forschungszentrum. Beide Einrichtungen bieten Kursveranstaltungen an mit dem Ziel, die Ausbildung von Schulkindern und Jugendlichen in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik zu verbessern.

Mittelzentrumstypische außerschulische Bildungsangebote sind die Musikschule und die Volkshochschule (VHS). Die VHS „Jülicher Land“ mit Zentrale in Jülich organisiert dabei das VHS-Angebot für die Gemeinden Jülich, Aldenhoven, Linnich und Titz.

Forschung

Mit dem „Forschungszentrum Jülich“ ist Jülich der Standort eines der größten multidisziplinären Forschungszentren Europas. Mit über 5.500 Mitarbeitern ist es gleichzeitig größter Arbeitgeber der Stadt. Weitere Forschungseinrichtungen sind die Fachhochschule Aachen mit dem Bereich Energietechnik und dem angegliederten Solarinstitut sowie das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) mit seinem experimentellen Solarturmkraftwerk. Alle hier angesiedelten Forschungseinrichtungen haben einen Forschungsschwerpunkt im Bereich Energieforschung.

Grüne Standortbewertung

Der allgemeine **demographische Trend** in Jülich unterscheidet sich kaum vom Trend in Nordrhein-Westfalen und der Bundesrepublik

Deutschland. Jülich verliert seit acht Jahren stetig an Einwohnern. Die bisherige Höchstzahl von über 34.000 Einwohnern im Jahr 2002 wurde 2010 schon um mehr als 1000 Einwohner unterschritten. Dabei ist die Kernstadt stärker betroffen als die Ortsteile. Parallel dazu ändert sich auch die Altersstruktur der Jülicher Bevölkerung. Derzeit liegt der Schwerpunkt der Altersstruktur bei den 40-60 jährigen, während der Anteil Jugendlicher deutlich geringer ist. Besonders der Anteil der unter 20-jährigen verringert sich stetig^{3,4}. Daraus jedoch den Schluss zu ziehen, dies sei ein unabwendbarer Trend, halten die Jülicher Grünen für vorschnell, denn in einer Hinsicht unterscheidet sich Jülich von vergleichbaren Städten dieser Größe deutlich: Jülich besitzt einen erheblichen, berufsbedingten Einpendlerüberschuss. Das spricht auf der einen Seite für ein sehr attraktives Arbeitsplatzangebot in Jülich, wesentlich bedingt auch durch das Forschungszentrum, auf der anderen Seite aber auch für ein eher **unattraktives Wohnumfeld**. Es wird eher ein langer Anfahrweg zur Arbeitsstätte in Kauf genommen, als dass man seinen Wohnsitz nach Jülich verlegt. Besonders kennzeichnend hierfür ist die geringe Kaufkraftbindung in Jülich. Während das Einkommensniveau überdurchschnittlich ist, liegt die sogenannte Einzelhandelszentralität⁵, also der Anteil des Einkommens, das in Jülich ausgegeben wird, erheblich unter dem Durchschnitt vergleichbarer Städte. Dies ist besonders ein Indiz für die mangelhafte **Attraktivität der Jülicher Innenstadt**. Offensichtlich wird dies durch den teilweise schlechten Zustand der Bausubstanz, dem unansehnlichen Erscheinungsbild der Fußgängerzone (Straßenbelag, Begrünung, Schmutz) sowie leer stehende Ladenlokale. Diese Defizite setzen sich in den Ortsteilen fort. Im Rahmen der Jülicher Nahversorgungsstudie wurde in fast allen Ortsteilen der schlechte Straßenzustand als eines der wesentlichen Defizite genannt. Dies sind erste Zeichen einer Abwärtsentwicklung und einer beginnenden Verwahrlosung, auf die die Politik reagieren muss. Die **Attraktivität des Wohnumfeldes in den Ortsteilen** muss in gleicher Weise wie in der Kernstadt beachtet werden. Einen der

³ Demographie und Sozialbericht, Stadt Jülich, 2011

⁴ Gemeindeprofil it-NRW (www.it.nrw.de)

⁵ IHK-Aachen (www.aachen.ihk.de)

wichtigsten Beiträge zur Attraktivität einer Stadt liefern ihre **Frei- und Grünflächen**. Diese sind in Jülich eng verknüpft mit dem historischen Erbe der Stadt. Bei den Grünflächen ist vor allem bei der Bestandssicherung und moderaten Erweiterung ein besonderer Schwerpunkt zu bilden.

Der demographische Wandel und die damit verbundene zunehmende Immobilität von Teilen der Bevölkerung erfordern in einer Flächengemeinde wie Jülich auch ein gut ausgebautes **Nahverkehrsangebot**, um die Versorgung besonders in den Ortsteilen sicherzustellen.

Die Dominanz des Forschungszentrums als nichtgewerblicher Arbeitgeber hat sowohl positive als auch negative Auswirkungen. Zum einen besitzt Jülich dadurch einen relativ stabilen, krisenunabhängigen Arbeitsmarkt, zum anderen schlägt sich das aber negativ auf der Einnahmeseite der Stadt nieder. Obwohl der Gewerbesteuerhebesatz in Jülich zu den höchsten im Kreis Düren gehört, ist das Gewerbesteueraufkommen unterdurchschnittlich. Dies gilt sowohl im Vergleich mit dem Kreis Düren als auch im Vergleich mit NRW insgesamt. Grundsätzlich ist die Abhängigkeit der Stadt von einem einzelnen Arbeitgeber negativ zu bewerten. Daraus resultiert für die Grünen der Handlungsschwerpunkt „**Stärkung der gewerblichen Wirtschaft**“.

Außerdem spiegelt sich die Dominanz der Forschungseinrichtungen weder inhaltlich noch strukturell in Jülich wieder. Hier sehen wir zwei Schwerpunktthemen, um das Profil der Stadt Jülich zu stärken. Inhaltlich sollte die Stadt das Schwerpunktthema **Energie** aufnehmen und eine **Vorreiter- und Vorbildfunktion** ausüben, strukturell sollte die **Forschungsstadt** durch Projekte und Kooperationen mit den einzelnen Einrichtungen in der Öffentlichkeit sichtbar werden.

Dem gegenüber steht eine Finanzsituation der Stadt Jülich, die jedes aktive Handeln als unmöglich erscheinen lässt. Leuchtturmprojekte der Gegenwart und Vergangenheit - wie Landesgartenschau und Jugendgästehaus - binden erhebliche finanzielle Mittel und verhindern dadurch auch sinnvolle Investitionen in anderen Bereichen. Diese unkoordinierte Verwirklichung von Einzelprojekten hat eine Ursache auch im Fehlen von verbindlichen Leitlinien in Form eines Stadtentwicklungskonzeptes.

